

SCHÖN DOOF



Das Faszienwunder

Jennifer Lopez hat ein neues Regierungsprogramm für ihre 246 Millionen Fans: Jeden Tag besser sein als am Vortag!

Wer im Jahr der Mondlandung geboren ist, hat ein paar interessante Altersgenossen, zu denen man bei Bedarf aufblicken kann, Matthew McConaughey, Marietta Slomka, Robert Habeck, Markus Lanz und Cate Blanchett, die haben sich alle ganz gut gehalten. Offenbar hat das lunare Spitzenjahr 1969 etliche Show- und Labergrößen hervorgebracht. Zwei deutsche Sportgiganten befinden sich ebenfalls auf dieser Liste, Steffi Graf und Oliver Kahn, die für extreme Zähigkeit auf dem Platz berühmt sind. Von deren Willenskraft kann man sich ruhig ein Scheibchen abschneiden, wenn man gerade dabei ist, die sichere Zone des Mittfünfzigers zu verlassen.

Es heißt ja immer, dass man von den Besten lernen soll. Als Mensch des Jahrgangs 1969 gibt es hier nur eine Option: Jennifer Lopez, die vier Tage nach der erfolgreichen Apollo-11-Mission in der Heimatstadt von Donald Trump zur Welt kam. Anders als der US-Präsident hält sich die New Yorkerin allerdings kerzengerade. Sie ernährt sich im Wesentlichen von Quinoa, Lachs, Gemüse und zarter Putenbrust, aber zart ist an ihr nur wenig. Schon bisher war die ultrafitte Sängerin dafür bekannt, dass sie ihre Trainingspläne mit einer Härte durchzieht, die sogar Steffi Graf und Oliver Kahn zu ihren besten Zeiten in die Knie gezwungen hätte. Doch nun legt Lopez noch mal einen Zahn zu.

Gerade hat sie ein drakonisches Regierungsprogramm für ihre 246 Millionen Instagram-Follower formuliert. Und wie jedes wirklich gute Programm ist es einprägsam und frei von Zwischen-tönen: „The goal is simple. Better than yesterday. Every. Single. Day“, schreibt Jennifer Lopez in atemberaubendem Stakkato. Dabei schaut sie mit der Entschlossenheit einer Auftragskillerin Richtung Spiegel. Direkt hinter ihrem Sitz warten ihre treuen Freunde auf den nächsten Einsatz, Langhantel und Kett-lebell, mit denen Jennifer Lopez schon morgens um fünf ein intimes Verhältnis pflegt.

So einfach ist das also, wenn man ein gewisses Alter erreicht hat: Besser als gestern sein – *jeden einzelnen Tag*, bis wir 60 sind und dann 70! Immer heiter, immer weiter im Takt. Und noch ein paar High Planks und noch eine Torso-Rotation, noch ein Dutzend Sumo-Kniebeugen on top, alle Muskelgruppen wollen schließlich bedient sein, bis wir uns zuletzt mit 86 als elastisch vergreiste Faszienwunder dreimal um die Poledance-Stange wickeln können.

Die passenden Produkte für die altersgerechte Laminierung hat die Fitnessgöttin ebenfalls im Angebot, die Beauty-Marke JLO expandiert unerbittlich in alle Lebensbereiche, bis in die feinsten Fasern unseres Bindegewebes. Mit Jennifer Lopez als Anführerin der flexiblen Silver Ager kann also nichts mehr schiefgehen. Man darf nur nicht vergessen, jeden Morgen seinen Quinoa-Brei zu löffeln. Das geht dann übrigens auch noch mit den dritten Zähnen. **Christian Mayer**



Christian Mayer ist im Juni 1969 auf der Erde gelandet und fühlt sich dort weiterhin wohl.

Der Herr der Hufe

Zu Stefan Wehrli kommen die teuersten Sportpferde Europas. Der Schmied aus der Schweiz hat eine ganz besondere Methode entwickelt, um Hufe zu bearbeiten.



Stefan Wehrli mit Enrice. Die Hufstellung seines Kunden vermisst der Schmied mit einem Kreuzlaser.

FOTOS: MONIKA MAIER-ALBANG

Von Monika Maier-Albang

Vermutlich geht es auch anderen so: Da ist man jahrelang unbeschwert als sogenannte Reitbeiteilung unterwegs, auf einem fremden Pferd also, das einen durch Wälder und Täler trägt. Irgendwann erfüllt man sich dann den Traum vom eigenen Pferd. Und alles wird anders. Die Beziehung tiefer. Die Verantwortung weitreichender. Das Konto leerer. Man braucht nun plötzlich einen ganzen Stall an Mitstreitern: den Tierarzt und die Pferde-zahnärztin, die Stallbetreiber, die Trainerin, ab und an die Osteopathin. Am allerschwersten aufzutreiben aber ist ein guter Schmied.

Womit wir bei Stefan Wehrli wären, Schmied aus Leidenschaft. Und offenbar so fähig, dass ihm Menschen sogar Pferde anvertrauen, die viele Millionen Euro wert sind.

Man findet den Mann mit dem streng nach hinten gebundenem Haar im Kanton Thurgau in der Schweiz. Es geht über Hügel, schmale Straßen, vorbei an winterkahlen Apfelplantagen. „Mostindien“ nennen sie die Gegend scherzhaft. Wehrli hat sich vor Jahrzehnten hier in dem kleinen Ort Heldswil einen Hof gekauft, dort lebt er mit seiner Frau, vier Kindern und drei eigenen Pferden.

Allein seine Art trägt wohl dazu bei, dass er Kunden hat, die aus Frankreich, Österreich, Deutschland, sogar aus England ihre Sportpferde zu ihm bringen. Zur weiten Anreise kommt erschwerend hinzu, dass die behördlichen Auflagen für die Einfuhr von Pferden in die Schweiz komplex sind. „Meine Kunden nehmen wirklich viel auf sich“, sagt Wehrli. Aber Profis wie Lisa Müller, Henrik von Eckermann oder Isabell Werth ist es offenbar den Aufwand wert: Sie alle hatten schon Pferde bei Wehrli, denen er helfen konnte. An einer Wand im Beschlagraum hängen Fotos mit Danksagungen. Eines zeigt Ludger Beerbaum, den Olympiasieger und Weltmeister im Springreiten, auf seinem Hengst Goldfever. Beerbaum hat einen Pfeil dazu gezeichnet, er zeigt auf einen von Wehrli geheilten Huf, „ausgezeichnete Arbeit“, hat Beerbaum dazugeschrieben.

Weil also die Kunden zu ihm kommen, nicht er zu ihnen, wie Schmiede das gewöhnlich tun, wird an diesem verregneten

Februartag Enrice aus Österreich in den wohltemperierten Behandlungsraum geführt. Dort erhält er, wie alle fünf Wochen, seine Pediküre.

Enrice ist ein neunjähriger Riese, geht Springturniere, aber er hat eine leichte, so nennt man das, „Fehlstellung“ der Hufe. Das ist per se nicht ungewöhnlich; eigentlich steht fast kein Pferd in Perfektion auf seinen Füßen. Jeder Huf ist individuell, er kann in sich schief sein von Geburt an, durch den Wachstumsprozess – oder durch falschen Beschnitt. Auch die Beine darüber sind selten gewachsen wie aus dem Lehrbuch. „Höchstens fünf Prozent der Pferde haben völlig gerade Beine“, sagt Wehrli.



BESTIARIUM
Von Tieren
und Menschen

Bei Wildpferden oder Tieren, die im Offenstall leben und in der Freizeit geritten werden, hat das zumeist auch keine negativen Auswirkungen auf das Wohlbefinden. Problematisch kann es dort werden, wo der Pferdekörper einer starken Belastung ausgesetzt wird – etwa, wenn er mit dem Gewicht des Reiters über Hindernisse springen soll. „Dafür sind Pferde nicht gemacht“, sagt Stefan Wehrli. „In der Natur verbringt ein Pferd seinen Tag nun mal damit, sich im Schritt von Grasbüschel zu Grasbüschel zu zupfen und vielleicht ein-, zweimal am Tag zu galoppieren.“ Fluchttier halt.

Wenn der Reiter mehr verlangt, muss das Gebäude stimmen. Und dabei kommt den Hufen, diesen unscheinbaren grauen Wunderwerken, eine besondere Bedeu-



tung zu. Das wusste schon der antike Schriftsteller Xenophon, der Pferdekäuferriet, vor allem auf den Unterbau zu achten: „Zuerst sind also beim Körper die Hufe kritisch zu betrachten“, so zitiert ihn Stefanie Niggemeier in ihrem empfehlenswerten Blog „Barocke Pferdeausbildung“: „Denn wie ein Haus wertlos und ohne Nutzen ist, wenn zwar die oberen Teile ganz schön gebaut sind, aber nicht auf einem festen Baugrund stehen, so ist auch ein Kriegspferd zu nichts nütze, wenn sonst alles an ihm wohlgestaltet ist, die Füße dagegen schwach und hässlich.“

Nun ist die Natur einerseits, wie sie ist. Andererseits kann der Mensch nachhelfen. Und je besser der Hufbeschlag, umso größer die Chance, dass das Pferd gesund bleibt. Ein falscher Beschnitt hingegen erhöht das Risiko, dass es zu einer ungesunden Belastung der Bänder kommt. Am Ende geht das Pferd dann schlimmstenfalls lahm.

Enrice steht inzwischen angebunden unter Infrarotstrahlern. Neben ihm döst eine Stute von Wehrli, die der Schmied immer dann holt, wenn ein Pferd ohne Pferdefreund anreist. Das „Babysitterpony“, wie er scherzt. Das Ambiente dient der Entspannung, gemeinsam wartet es sich besser. Denn man ist hier nicht bei einem normalen Hufschmied, was sich natürlich auch in den Kosten niederschlägt. Normalerweise zahlt man einen Fixpreis pro Bearbeitung. Stefan Wehrli rechnet nach Zeit ab. Enrices Besitzerin wird trotzdem nach zwei Stunden sagen, dass ihr seine Arbeit jeden Euro wert ist.

Wehrli beginnt nicht gleich mit dem Beschnitt. Bevor er Hand an den Huf legt, vermisst er ihn ausführlich. Er sieht ihn sich an, von außen, oft auch von innen, mit einer Röntgenaufnahme, um exakt ermitteln zu können, wie die Gelenke aufeinander aufbauen. Sein Credo ist es, dass man die Hufe erwachsener Pferde in ihrer natürlichen Schiefe stehen lassen muss. „Aber sie müssen richtig schief stehen, nicht falsch schief. Das ist die Kunst.“

Wichtig für die richtige Huf-Stellung ist – und hier muss man nun etwas tiefer ins Innere der Hufkapsel blicken, unter der ja Zehenknochen verborgen liegen – dass zwei entscheidende Knochen in ihrer Verbindung harmonisieren: das Kronbein und das Hufbein. Wehrli zieht als Vergleich ein Türscharnier heran: „Wenn es nicht inein-

ander greift, funktioniert es nicht.“ Auf dem Röntgenbild könnte man die Position der Knochen erkennen, aber in der Realität ist kein normaler Hufschmied mit so einem Equipment unterwegs.

Wehrli hat ein alternatives System entwickelt. Das er jetzt zeigt. Er legt sich dafür erst mal auf den Boden. In der Hand hält er einen Kreuzlaser, am Huf hat er einen Laserblock positioniert. Auch ein Winkelmesser wird später noch zum Einsatz kommen. „Viele Hufschmiede achten auf Symmetrie, wie man es im Lehrbuch gelernt hat“, sagt Wehrli. Er aber will ja erreichen, „dass die individuelle, von Natur aus gegebene Asymmetrie stimmt“. Und hier wird er nichts dem Zufall überlassen. Bevor er am Huf selbst zu arbeiten beginnt, vermisst er ihn mit großer Exaktheit, alles wird notiert auf Papier. Auch auf dem Huf selbst.

Wehrlis Ziel ist, den Huf ins Gleichgewicht zu bringen und den richtigen Abrollpunkt finden. Erst, wenn er genau weiß, wie er schneiden wird, holt er sein Hufmesser hervor. Am Ende wird er Enrice vorn Spezialeisen aufsetzen, die er selbst entwickelt hat: die Wehrli Traction Shoes. Und

Hufe

Der Huf eines Pferdes ist ein wunderbares Ding. Er sieht aus wie unbewegliches Horn und entspricht auch anatomisch dem menschlichen Fingernagel. Doch nur der vordere Teil, der für den festen Stand sorgt, ist starr. Der hintere Teil ist flexibel, er federt beim Auftreten Stöße ab. Der Aufbau ist so vielschichtig, dass man mit den Begriffen ein Lexikon füllen kann: Strahlfurche und Sohle, Tragrand und Blättchenschicht, Eckstrebe und Ballen sind nur ein kleiner Auszug. Die Hufe sind essenziell für die Gesundheit des Pferdes, sie müssen gut durchblutet und richtig „gestellt“ sein, aber nicht unbedingt beschlagen. Pferde können auch „barhuf“ unterwegs sein. Der Beschlag dient dem Schutz vor zu starker Abnutzung. Fachkundige Hufbearbeiter können mit Spezialbeschlägen auch Hufkrankheiten oder Fehlstellungen ausgleichen.

RATTELSCHNECK

